

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Amts- und Verkündigungsblatt für die Bezirksamter Sinsheim, Neckarbischofsheim und Wiesloch. 1845-1849 1849

59 (31.7.1849)

Amts- und Verkündigungsblatt

für die Bezirksämter

Sinsheim, Neckarbischofsheim und Wiesloch.

N^{ro}. 59.

Dienstag, den 31. Juli

1849.

Bekanntmachung.

Die Conscription für 1850 betr.

Nr. 15,302. Sämmtlichen großh. Bezirksämtern wird eröffnet, daß nach höchster Entschliebung aus großh. Staatsministerium vom 9. d. M., Nr. 1389, vorerst und bis auf weitere Verfügung, keinerlei Vorarbeiten zur Conscription für 1850 statzufinden haben.

Mannheim, den 17. Juli 1849.

Großh. Regierung des Unterrheinkreises.
v. Reizenstein.

Ahles.

Das Brandunglück zu Mudau betr.

Nr. 16,024. Das großh. Ministerium des Innern hat die Veranstaltung einer Collecte im Unterrheinkreise für die durch den jüngsten Brand zu Mudau Beschädigten genehmiget. Die großh. Aemter des diesseitigen Kreises werden hiervon mit dem Auftrage in Kenntniß gesetzt, die Collecte nach Vorschrift der Verordnung im Regierungsblatt Nr. 10 v. Jahr 1818 erheben zu lassen, die eingehenden Beträge an das Bezirksamt Buchen abzusenden und von dem Ergebnisse anher Anzeige zu erstatten.

Mannheim, den 25. Juli 1849.

Großh. Regierung des Unterrheinkreises.
v. Reizenstein.

vd. Schwind.

J. U. S.

[509]

wegen des bei Kaufmann Karl Wacker von hier verübten großen Diebstahls betr.

B e s c h l u ß.

Nro. 18,253. Am 22. Juni d. J., Nachts etwa um elf Uhr wurden dem Kaufmann Wacker dahier an seinem Wohnzimmer zwei Fensterläden eingestossen und derselbe genöthigt, seine Hausthüre zu öffnen, worauf dann in das Haus viele Soldaten von dem dritten badischen Infanterie-Regiment, sowie auch Freischärler eindrangen, welche nach ihrer Angabe zu der aus früheren deutschen Flüchtlingen bestehenden Legion gehörten. Während diese Leute in dem Hause des Kaufmann Wacker aßen und tranken und mehrere derselben, sich mit dem ihnen von dem Hauseigentümer Verabreichten nicht begnügend, demselben den Kellerschlüssel abverlangten und aus dem Keller nach Belieben Wein heraufholten, wurden dem Kaufmann Wacker aus seinem Wohnzimmer auch folgende Gegenstände entwendet:

1) eine goldene Repetiruhr. Diese Uhr ist eine ältere Schweizeruhr mit einer Metallglocke; sie ist auf der Rückseite glatt und hat auf dem Zifferblatte arabische Zahlen. Die Uhr wurde auf 70 fl. gewerthet.

2) Eine leichte sog. Pürschbüchse mit damascirtem Laufe. Oben auf dem Laufe ist der Name des Verfertigers eingravirt, oder eingelegt, mit den Wor-

ten: „Schäfer in Neckargemünd“ in latein. Schrift. Diese Büchse wurde auf 44 fl. gewerthet.

3) Eine Doppelflinte mit damascirten Läufen, auf welchen sich der nemliche Name, wie auf der Büchse, eingravirt oder eingelegt befindet. Diese Doppelflinte wurde gleichfalls auf 44 fl. gewerthet.

Die Leute der sog. Legion wurden von einem Hauptmanne, der sich Weckel nannte, angeführt, welcher übrigens nach Kräften dem Kaufmann Wacker Schutz gewährte. Nach einer Aeußerung dieses Weckel waren seine Leute von Sinsheimer Einwohnern zu den Eigenthumseingriffen bei Wacker aufgemunter worden, und dafür spricht auch der Umstand, daß einige der Aufständischen, als sie in das Haus eindrangen, ausriefen: „Wacker sei ein Aristokrat und müsse niedergehauen werden.“

Indem wir dies behufs der Fahndung auf die entwendeten Gegenstände, sowie die Thäter und die etwaigen Anstifter zur öffentlichen Kenntniß bringen, fügen wir noch bei, daß sich unter den Soldaten des dritten Regiments auch Philipp Preis v. Sinsheim befunden hat.

Sinsheim, den 27. Juli 1849.

Großherzogliches Bezirksamt.
Wilckens.

vd. Stein,
act. jur.

[506] Nr. 16,896. Wiesloch. (Erkenntniß.)

In Untersuchungssachen wegen Theilnahme an der jüngsten Staatsumwälzung haben wir die etwaige Forderungen nachstehender Angeschuldigten mit Beschlag belegt, und wird den Schuldnern derselben bei Vermeidung nochmaliger Zahlung bis auf Weiteres verboten, an sie oder einen Dritten Zahlung zu leisten.

Verzeichniß

derjenigen, gegen welche die Beschlagnahme ihres Vermögens verfügt ist.

1. von Wiesloch:

Bürgermeister Sieber,
Gemeinderath Kircher,
" Bogt,
" Greiff,
" Eckert,
Apotheker Bronner,
der practische Arzt Bronner,
Deconom Bronner,
Handelsmann Braun,
Maler Braun,
Adlerwirth Ziegelmaier,
Schneider Koch,
Metzger Gaberdiel,
Delmüller Dreans,
Johann Beierer,
Seiler Gg. Walter,
Heinrich Rißhaupt,
Bäcker Klari,

Bäcker Joh. Müller,
 Küfer Adam Steidel,
 Georg Hauerwas,
 Franz Hauerwas,
 Färber Dreans,
 Kübler Lamade,
 Schreiner Maier.

Philipp Steinmann,
 Zimmermann Herrmann.
 Wiesloch, den 21. Juli 1849.
 Großh. Bezirksamt.
 Bleibimhaus.

2. Von Baiertal:

Altbürgermeister Wiswässer,
 Valentin Fischer,
 Schneider Wipfler,
 Wundarzneidiener Männ,
 Hafner Levisohn,
 Ulrich Goos der 2.,
 Bohrer Schmidt Lampert,

3. Von Eichtersheim:

Altbürgermeister Schleckmann,
 Löwenwirth Merkel,
 Karl Lampertsdörfer,
 Bäcker Wagner,
 Philipp Gangnuf,
 Michael Wertheimer jg.,
 Bürgerausschuß Schleckmann,
 Ritterwirth Schmitt,
 Handelsmann Julier.

4. Von Eschelbach:

Christoph Köhler,
 Heinrich Müller,
 Eberhard Müller,
 Georg Kaspar Bender,
 Gg. Friedr. Bender, Wirth.
 Martin Bender, Bäcker,
 Adam Spies,
 Heinrich Edinger.

5. Von Horrenberg:

Altbürgermeister Hering.

6. Von Malsch:

Altbürgermeister Ehrhardt,
 Adlerwirth Erhard,
 Feldmesser Weidner.

7. Von Michelfeld:

Bürgermeister Dreher,
 Engelwirth Spies,
 Gemeinderath Funck,
 Balthasar Grab,
 Schneider Schorndorf,
 Isaack Sänger.

8. Von Mühlhausen:

Schmidt Metzger,
 Franz Keilbach.

9. Von Rauenberg:

Joseph Schneider jg.,
 Erequent Nied,
 Bäcker Ladel.

10. Von Schatthausen:

Bürgermeister Hoffmann.

11. Von Walldorf:

Bürgermeister Eichhorn,
 Philipp Montanus,
 Michael Metz,
 Metzger Metz,
 Schuster Deckelmaier,
 Sonnenwirth Herrmann,

Mühleverpachtung.



[489] Waibstadt. Da bei der in No. 35, 37 u. 38 dieses Blattes ausgeschrieben Verpachtung hiesiger Stadtmühle das gewünschte Resultat nicht erzielt wurde, so wird Behufs dessen eine weitere Tagfahrt auf Montag den 10. Septbr. d. J., Morgens 9 Uhr, anberaumt.

Waibstadt, den 12. Juli 1849.
 Das Bürgermeisteramt.
 Hoffmann.

Seeber.

Hausversteigerung.



[505] Hilsbach. Freitag den 10. August 1849, Mittags 12 Uhr, wird aus der Verlassenschaft der Georg Geisers Ehefrau der Erbvertheilung wegen ein zweistöckiges Bohnhaus mit Scheuer nebst Zubehör in der untern Vorstadt, neben Michael Eggenesperger und Adam Dswald öffentlich auf hiesigem Rathhause versteigert, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Hilsbach, den 20. Juli 1849.
 Das Bürgermeisteramt.
 Der Dienstverweser.
 Weber.

vd. Reuther.



[510] Weiler. Bei dem Durchmarsch der Freischärler wurde ein zweispänniger Pferdswagen mit einem dreihöhmigen leeren Weinsäß zurückgelassen, welches hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Gasmann, Bürgermeister.



[506] Ein gebrauchtes Klavier mit Kasten ist ganz billig zu verkaufen oder zu vermieten bei Schreinermeister Jakob Schopf in Sinsheim.

Bitte an Menschenfreunde.

Aus dem bad. Odenwalde.

In der Nacht vom 12. auf den 13. Juli brach zu Mudau, Amts Buchen, in einem Wohnhause Feuer aus, das, genährt durch heftigen Nordwind, so schnell um sich griff, daß binnen einer Stunde 66 Wohnhäuser, viele Scheunen, und andere Gebäude in Asche lagen. Nur Weniges konnte gerettet werden. Dabei ist ein Menschenleben zu beklagen und an dem Aufkommen eines andern zweifelt man. Am Morgen des 13. Juli standen gegen 800 Menschen obdachlos unter Gottes freiem Himmel, Viele so, wie sie eben vom Bette aufgesprungen waren. Viele konnte man auch auf den Gräbern des Kirchhofes liegen sehen, die den Todten zuriefen: Kommt, kommt und holet

uns ab aus diesem Jammerthale! O Gott, erbarme dich unser! Der Anblick war herzerreißend. Das Jammergeschrei und Elend hat keine Gränzen. Zwei Drittheile unseres Ortes sind abgebrannt, die noch übrig gebliebenen Wohnhäuser sind so mit Menschen überfüllt, daß wohl für den nächsten Winter $\frac{1}{3}$ sich sonst wo ein Obdach wird suchen müssen; denn an ein Wiederaufbauen ist bei der schon ziemlich vorgerückten Jahreszeit, und da eben Alles mangelt, nicht zu denken. In dieser traurigen Lage wagt es die unterzeichnete Unterstützungskommission im Namen der unglücklichen Einwohner Rudau's, sich an die edlen Herzen ihrer Mitbrüder zu wenden, und eine milde Gabe von ihnen zu erflehen. Wir wissen wohl, daß auch sie hart getroffen wurden vom Schicksale, deshalb verlangen wir nicht viel, die geringste Gabe werden wir mit dem herzlichsten Danke annehmen. O helfet uns nur ein wenig in unserer Noth, es wird euch Alles wieder vergolten werden von Dem, der einst sagen wird: „Was ihr dem Geringsten meiner Brüder gethan habt, das habt ihr mir gethan.“

Zugleich ersuchen wir die verehrlichen Redaktionen der verschiedenen Blätter, doch dieser Bitte ihre Spalten öffnen zu wollen, die milden Gaben in Empfang zu nehmen und dann hierher einzusenden.

Rudau, den 22. Juli 1849.

Die Unterstützungskommission:

Wolf, Pfarrer.

Ruck, Kaplan.

Grimm, Bürgermeister.

Knapp, Gemeinderath.

Zur Belehrung und Unterhaltung.

Die Ohrfeigen.

(Fortsetzung.)

„Das freut mich,“ — versetzte Bärwinkel — und klingt auch Alles recht schön, aber dann wundert es mich, daß deine Daphne oder Phyllis Dir nicht hätte erlauben sollen, einen Mittag bei mir zu speisen.“

„Brüderchen! die Weiber, auch — die besten, haben ihre Grillen.“

„Nun das muß ich Dir glauben, da ich als ein Laie davon aus Erfahrung nicht mitsprechen kann. Deine Frau soll leben!“

Er füllte die Gläser aufs Neue, und Hubert mußte anstoßen. Es gab aber keinen hellen Klang, er that es wie ein Frohndienst und Bärwinkel merkte nun wohl, wie das idyllische Leben seines Freundes nur eine Vorspiegelung sei.

Hierin bestätigte ihn noch mehr Huberts Aengstlichkeit, mit welcher er auch jeden Stundenschlag der unter dem Spiegel auf einer Komode stehenden Stubenuhr horchte, oft nach dem Minuten- und Stundenweiser sah, und mehrmals, mitten im Gespräch, mit dem Fuß scharfte, Miene machte, aufzustehen und sich zu entfernen. Bärwinkel hielt ihn immer wieder fest, er erwartete noch ein paar Universitätsgenossen und sein Freund Hubert sollte durch sie angenehm überrascht werden.

Sie kamen. Der Empfang war herzlich und die Unterhaltung wurde lebhafter. An die Stelle des Champagner trat ein kalter Ananaspunsch, und Hubert wurde wacker zugetrunknen, die alten Schmolles

traten wie neu veränderte Auflage eines vergriffenen Buches wieder an's Licht, und die Repenthe des Bacchus verfehlte auch bei ihm seine Wirkung nicht. Er vergaß seinen Pfahl im Fleische, lebte nur in der Erinnerung verklungener sorgenloser Jahre und in der Gegenwart. Doch zuweilen erweckte ihn der helle Schlag der Uhr aus seinen süßen Träumen, und erinnerte ihn, daß er sich losreißen müsse. Er ahnete schon das Gewitter, das sich wegen seines langen Ausbleibens über seinem Haupte zusammengezogen haben müsse.

„Du mußt bleiben, Bruder!“ — hieß es dann einstimmig, als würden diese Worte gesprochen, wie das Chor in der Braut von Messina: — „so kommen wir vielleicht so bald nicht wieder zusammen!“

Bärwinkel, der schon tiefer in das Innere seines Freundes geschaut, stimmte ein altes Studentenlied an und sang die Zeilen:

„Studenten sind fidele Brüder,

Kein Unfall schlägt sie ganz darnieder!“

mit doppeltem Nachdruck, indem er dabei Hubert kräftig auf die Schultern klopfte.

Hubert sang mit, und diese alten Verse und ihre kräftige Melodie, wozu noch ein Räuschchen kam, begeisterten ihn so, daß er beschloß, dem ihm bedrohenden Ungewitter muthig die Stirne zu bieten. Sich selbst vergessend, erwiederte er den Schlag seines Freundes eben so kräftig, und sprach dann mit etwas lallender Zunge:

„Ja, Du hast Recht, Bruder Herz! Kein Unfall muß einen fidele Bruder niederschlagen“ — und er declamirte nun mit vielem Pathos Horazens Worte: „Justum ac tenacem propositi virum etc.“

Es schlug neun; kalte Küche wurde servirt, man aß und trank und erst nach eif Uhr trennte man sich.

Hubert wollte auch heimkehren.

Bärwinkel hielt es für seine Pflicht, ihn wenigstens vor dem ersten Donnerwetter zu schützen, er sprach daher zu dem etwas Angetrunkenen:

„Weißt Du was! Bruder, ich werde Dich nach Deinem Quartier, dem Engel, bringen.“

Hubert wollte es ablehnen, aber Bärwinkel bestand darauf, und setzte hinzu:

„Ich muß doch Deine liebe Ehehälfte persönlich kennen lernen.“

„Da wirst Du nicht viel gewinnen!“ — stammelte Hubert; sein Freund bezweifelte dies auch nicht, er dachte: trunkener Mund, wahrer Mund, aber er beharrte auf seinem Vorsatz.

„Ich bestehe nun einmal darauf, Deine Frau kennen zu lernen; wenn Du etwas dawider hast, so halt' ich Dich für einen eifersüchtigen Thoren. Du weißt es ja, ich bin ein eingekerkelter Weiberfeind.“

Fast wider Willen nahm er Hubert unter den Arm und wanderte mit ihm dem Gasthose zu.

Der Weg war sehr weit, die Nacht war kühl, und auf der Straße, wo man ziemlich langsam ging, verlor sich der Rausch des Wollverkäufers, so daß er einigermaßen mit sich Rath pflegen konnte, was er, bei seiner so späten Einführung eines Unbekannten bei seiner Frau, für eine Rolle spielen sollte.

Man trat vor die Thür des Engels, Bärwinkel schellte, der Portier öffnete und das Paar stieg die Treppe hinauf, um zu dem Zimmer, das Hubert inne hatte, zu gelangen.

„Schelle Du!“ — sprach Hubert: — „ich bin

gleich wieder bei Dir, ich habe nur noch ein Paar Wort an den Portier zu bestellen.“

Bärwinkel zog den Glockendraht; Hubert stand auf der Hälfte der Treppe. Da wurde die Thür mit Heftigkeit aufgerissen, ein Strom von rohen Lästerungen empfing den Geheimerath, begleitet mit mehreren Ohrfeigen, von einer derben Hand.

Hubert war schnell die Stufen der Treppe emporgesprungen, und während seine Frau noch wie eine Megäre auf seinen Freund loskugelte, und ihn mit Schimpfsworten überschüttete, sprach er zu seinem Begleiter:

„Du hast meine Frau kennen lernen wollen. Du hast nun Deinen Willen gehabt. Das ist sie!“

Dadurch erfuhr die Frau ihren Irrthum; sie erschrak doch ein wenig über ihren Mißgriff, und trat zurück. Der Geheimerath und Hubert waren ihr gefolgt.

Sie wollte nun ihre Wuth an ihrem Gatten auslassen, öffnete schon die Lippen, da trat ihr aber der Geheimerath mit ernstern Blicken, sich stolz emporrichtend, entgegen. Seine ganze Haltung und der Orden auf seiner Brust imponirten sie.

„Entschuldigen Sie, mein Herr!“ — stammelte sie — ich hielt sie für meinen Mann.“

„Madame“ — entgegnete Bärwinkel — „diese Entschuldigung kann ich nicht gelten lassen. Ihr Gatte ist zwar mein alter Jugendfreund, aber so weit möcht' ich die Freundschaft doch nicht ausdehnen, daß ich mich von Ihnen so ungestraft mißhandeln lasse. Ich werde deshalb klagbar werden, und die bösen Folgen solcher thätlichen Injurien haben Sie sich lediglich allein zuzuschreiben.“

Der finstere Ernst, mit dem Bärwinkel dies sprach, erschreckte selbst Hubert; er hatte freilich erwartet, daß seine Frau im Beisein eines Fremden, ihm eine donnernde Strafpredigt halten, sich aber doch nicht in einem Wirthshause thätlich an ihm vergreifen würde, wenn er auch solches auf dem Gute in den eigenen vier Pfählen mehrmals erfahren hatte.

„Das wirst Du doch nicht thun, lieber Bruder!“ — sprach er versöhnend und bittend — „gewiß nicht, aus Freundschaft für mich!“

„Eben aus Freundschaft für Dich!“ — rief Bärwinkel aus — „die ganze Welt soll es erfahren, was Du für ein böses Weib hast, und Du wirst es selbst einsehen, daß Du Dich, willst Du Dich nicht vor allen Deinen Freunden und Bekannten verächtlich machen, von einer solchen Furie scheiden lassen mußt. Meine Klage wird Dir dazu hinreichenden Grund geben, und sie muß dadurch in die Strafe der Ehescheidung fallen, das heißt: Dir ein solches Kapital zahlen, daß Du vor den Zinsen anständig leben kannst. Dabei bleibt es.“

Trotzig gieng der Geheimerath fort, ohne weder auf Huberts noch seiner Gattin Bitten zu hören und sich besänftigen zu lassen, denn die Angst hatte auch die Lantippe eingeschüchtert.

Kaum war aber Bärwinkel die Treppe hinab und noch im Hause, so ließ sie ihren verhaltenen Ingrimm gegen Hubert um desto stürmischer den Zügel schießen; Bärwinkel hörte ihre kreischende Stimme, und es kam ihm vor, als wenn nicht bloß ihre Zunge, sondern auch ihre Fäuste in Thätigkeit wären, und der Refrain ihrer beißenden Expectorationen war: „Er Hungerleider! Wer ihn zum Manne gemacht?“

Dies bestimmte Bärwinkel, die Scene mit Huberts Gattin zu seines Freundes Besten zu benutzen.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Getreidegewichte.

Die verehrliche Centralstelle theilte uns Tabellen aus den 4 Kreisen des Landes über die im Dezember 1848 und Jänner 1849 geschehenen Frucht abwägungen mit. Nach diesen hatte das Malter Mittelgewicht

von	Weizen	Spelz	Korn	Gerste	Hafer
im Seekreis	223 Pfd.	121 Pfd.	211 Pfd.	186 Pfd.	134 Pfd.
„ Obergheinkreis	229 „	115 „	216 „	176 „	124 „
„ Mittelrheinf.	229 „	121 „	211 „	186 „	134 „
„ Unterrheinkreis	220 „	135 „	213 „	193 „	130 „

Den schwersten Weizen producirt daher der Obergheinkreis, den leichtesten der Unterrheinkreis, dagegen erzeugt letzterer die schwerste, der erste die leichteste Spelz. Das nämliche Verhältniß findet auch in Betreff der Gerste statt. Dagegen ist das Korn im Obergheinkreis wieder schwerer als von allen andern Kreisen, während der Unterrheinkreis das verhältnißmäßig leichteste lieferte. Es wäre sehr interessant, zu untersuchen, worin dieser Unterschied liege, dabei müßten aber die Wägungen nicht auf den Märkten, sondern bei gleichem Grad der Austrocknung des Getreides geschehen, weil der Feuchtigkeitsgrad auf das Gewicht desselben einen bedeutenderen Einfluß äußert, als gewöhnlich angenommen wird. (Landw. Ver.)

* Im Monat Juni wurden auf der Main-Neckar-Eisenbahn 42,362 Personen befördert. Die Einnahmen betragen in dieser Zeit für Transport von Personen 22,611 fl. 36 fr., von Gepäc 557 fl. 56 fr., von 6673 Ztrn. Frachtgut 1365 fl. 51 fr., von Equipagen 64 fl. 26 fr., von Vieh 90 fl. 20 fr. Summe der Einnahme 24,690 fl. 9 fr.

Frankfurter Course vom 26. Juli.

Neue Louisd'or 11 fl. 6 fr. Friedrichsd'or 9 fl. 55 1/2 fr.
Ducaten 5 fl. 39 fr. 20 Frank-Stücke 9 fl. 39 fr. Holl.
10fl.-Stücke 10 fl. 4 1/2 fr. Engl. Sovereains 12 fl. 5 fr.



Nachricht für Auswanderer

n a ch N o r d - A m e r i k a.

Ueberfahrts-Verträge über Havre nach New-York & New-Orleans können zu billigen Preisen abgeschlossen werden mit dem

[147]

Postschiffs-Agenten Maxim. Gising in Destrigen.

Redigirt, Druck und Verlaa von D. Pfisterer in Heidelberg.